

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnent 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Postgebühren.
Redaktion und Expedition:
Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1730.



Anzeigen: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme nach allen größeren Anzeigen-Büros.
Redaktion und Expedition:
Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1730.

Ämtliches Veröffentlichungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Eierverkauf.

Samstag, den 30. d. Mts., vormittags 9 Uhr, gelangen in den Verkaufsstellen Eier an Nr. 501—1353, pro Kopf 1 Stück, zum Verkauf. Preis 45 Pfg.
Schwanheim a. M., den 28. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Verordnung vom 16. 8. 1917 betr. Kartoffelversorgung dürfen nur Kartoffeln verfüttert werden, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 2,72 Zentimeter nicht erreichen.
Auf genaue Beachtung dieser Vorschrift wird besonders hingewiesen.
Schwanheim a. M., den 28. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Rübenverkauf.
Anträge auf Genehmigung zum Absatz von Rüben an andere Stellen, wie an die Bezirksstelle für Gemüse und Obst und deren Beauftragte können nunmehr an die Bezirksstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, gerichtet werden.
Höchst a. M., den 23. März 1918.
Kreis-Lebensmittelamt. J. A.: Hochschild.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Bei Verkäufen von Samen ist mehrfach bemerkt worden, daß Erzeuger und Händler sich darauf berufen, daß ihnen die von der offiziellen Preiskommission für Gemüsesamen festgesetzten Richtpreise für Gemüsesamen nicht bekannt seien, oder daß sie keinen amtlichen Charakter hätten.
Richtpreise für Gemüsesamen sind als amtliche Richtpreise durch Bekanntmachung des Kgl. Preuss. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 11. Januar 1918 im Reichsanzeiger Nr. 13 vom 16.

Januar 1918, ferner von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes in Nr. 3 der Mitteilungen für Preisprüfungsstellen vom 1. Februar 1918 und von der Reichsstelle für Gemüse und Obst Verwaltungsabteilung im „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ Nr. 15 vom 8. Februar 1918 veröffentlicht worden.
Höchst a. M., den 23. März 1918.
Kreis-Lebensmittelamt. J. A.: Hochschild.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. März. (W. B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unregelmäßigen Trichtergelände der Sommeschlacht unserem Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen beginnt der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Jäher Widerstand feindlicher Nachhuten wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert schafften wir uns den Abzug über die Ancre. Am Abend fiel Albert.
Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampf über Chaulnes und Eihons zurück. Keine wurde erstickt, Nonon in blutigem Straßenkampf vom Feinde gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen von der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten. Gefangenenzahl wächst, die Beute vermehrt sich. Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Lothringen dauerten an.

Rittmeister Freiherr von Rüdthofen errang seinen 69. und 70. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. März, abends. (W. B. Ämtlich.)
Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsam fortschreitendem Angriff.

Die Hessen in der Westschlacht.

Darmstadt, 27. März. (W. B. Nichtamtlich.)
Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und dem Großherzog von Hessen:

Großherzog von Hessen, Königliche Hoheit,
Darmstadt.

Auf dem Gefechtsfelde wurde Mir gemeldet, daß die Truppen der 25. Division in diesen Tagen wiederum Vortreffliches geleistet und zu den schönen Erfolgen hervorragend beigetragen haben. Ich freue Mich, Dir dies mitteilen zu können. Mit vielen Grüßen
Wilhelm.

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser
Großes Hauptquartier.

Ich bin Dir von ganzem Herzen dankbar für Deine Worte und stolz, daß meine Division Anteil haben durfte an den gewaltigen Erfolgen, die unsere unvergleichlichen Heere unter Deiner Führung soeben errungen haben. Ich weiß, mit welcher Begeisterung meine Hessen es vernahmen werden, wenn ich ihnen diese lobende Anerkennung alsbald mitteile. Unsere allereuesten Wünsche sind mit Dir und unseren Waffen.
Ernst Ludwig.

Der Großherzog an seine Hessen.

Darmstadt, 27. März. (W. B. Nichtamtlich.)
Der Großherzog hat an die großherzoglich hessische Division folgendes Telegramm gerichtet:

25. Infanterie-Division. Soeben telegraphiert mir Seine Majestät der Kaiser, daß die Division wiederum hervorragende Taten vollbracht hat in der großen Schlacht, deren Verlauf wir alle dankbar und stolz in atemloser Spannung verfolgen. Gott sei weiter mit Euch.
Ernst Ludwig.

Der englische Rückzug.

Berlin, 27. März. (W. B.) Das alte Sommeschlachtfeld mit seinen zerstörten Städten, aufgerissenen

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

20

„Was ist los?“ fragten sie in Todesangst. „Brennt der Schacht? Was ist passiert?“
„Das Maschinenhaus oben steht in Flammen“, erklärte Franz. „Sind noch mehr Arbeiter in Gefahr?“
„Ja, laßt uns fortlaufen, diese vergaste Luft ist entsetzlich.“
Der erste machte einen Schritt vorwärts, als wenn er bei ihnen vorbei wollte, aber Degow hielt ihn an.
„Hier könnt Ihr nicht hinaus. Ihr hört doch, daß das Maschinenhaus brennt. Weht den Weg, der zum Herrenschacht führt. Ich bin hier, um Euch das zu sagen. Wollte Gott, die anderen wären auch hier.“

Die drei entfernten sich, während Degow durch die Tür vorwärts drang und auf einen mit dickem Rauch angefüllten Gang kam. Er wandte sich der Seitengalerie zu, und hier war es, als wenn das Feuer plötzlich ausgelöscht wäre, denn die Luft war vollständig rein. Aber während er noch wie erlöst aufatmete, drang eine schwarze, beßende Rauchwolke auch hierher. In gleicher Zeit bemerkte er aber, wie sich noch eine Anzahl flackernder Lichter näherte. Er rief, so gut er es vermochte, in die stickende Atmosphäre hinein, und sofort kam ein Gegenruf zurück.

Von der herandröhnenden Rauchwolke zurückgetrieben, welche ihn zu erstickend drohte, war er einen Augenblick später in dem engen Seitenweg von einer Menge fliehender Bergleute umgeben, die einen halb bewußtlosen Knaben mit sich schlepten.

Auch diese wurden von Franz nach dem Herrenschacht gewiesen, während er selbst auf seinem Posten an dieser gefährlichen Stelle blieb.

Wieder ließen sich Stimmen und Schritte vernehmen, und in die Öffnung hinein sprangen ein Mann und zwei Jünglinge, die husteten, niesen und dem Erstickenden nahe waren.

Dann wieder andere. Es war nur zu offenbar, daß in dem betäubenden Dunst niemand das Warnungssignal vernommen hatte. Ohne Franzens Mühns Einschreiten hätten alle diese Leute unfehlbar hier den Erstickungstod finden müssen.

Und immer waren noch andere in Gefahr, und der Rauch drohte, völlig unerträglich zu werden.

„Wo ist Will?“ rief einer der Davoneilenden. „Er war doch eben noch bei uns.“

Degow versuchte sich auf die Erde zu legen und sich kriechend vorwärts zu bewegen.

„Degow, um Gotteswillen“, rief ihm der Mann zu, „tut das nicht. Laß sie sehen, wie sie dort fertig werden. Hier hat jeder genug mit sich selbst zu tun! Kommt mit, rettet Euch, ehe es zu spät ist!“

Einen Augenblick überlegte Franz, ob er nachgeben sollte; dann stellte er seine Lampe ruhig nieder, atmete tief auf, biß die Zähne zusammen, und kaum flüsternd, was er tat, eilte er durch die Rauchwolken vorwärts, sich mit den Händen an den Schienen haltend.

So lief er ungeschützt zwanzig bis dreißig Meter, ohne auf ein Hindernis zu stoßen, dann fiel er plötzlich über etwas Weiches, und als er sich mühsam aufrichtete, fühlte er, daß es ein menschlicher Körper war, über den er gestolpert.

Ob derselbe noch lebte, war zwar sehr ungewiß. Er tappte aber im Dunkeln nach dem Gürtel des Mannes, ergriff ihn und versuchte dann, den bewußtlosen Körper herauszuziehen. Mit heftig schmerzenden Augen, ausgebluteter Kehle und wie ein Betrunkener schwankend, arbeitete er sich mit seiner Last Schritt für Schritt vorwärts, erreichte glücklich den Platz, wo seine Lampe noch brennend am Boden stand, und sank hier bewußtlos nieder in dem Augenblick, wo zwei der vorauseilenden Arbeiter, sich doch ihrerseits ihrer Nächstenpflicht erinnernd, umgekehrt waren, um ihrem uneigennütigen Kameraden beizustehen. Da gerade wieder ein rauchfreier Moment eingetreten war, so gelang es, den jungen Mann durch einen Schluck Branntwein so weit zu beleben, daß er ohne Hilfe den sicheren Ausgang erreichen konnte, während die beiden anderen den erst so schändlich im Stich gelassenen noch lebenden Kameraden gleichfalls in Sicherheit brachten.

Als das Feuer ausgebrochen und die geretteten Bergleute sich von ihrer völligen Erschöpfung erholt hatten, wurden noch mehrere von den Arbeitern vernichtet. Man fand nach und nach ihre Leichen auf dem Wege nach dem bedrohten Ausgange zu als Opfer des schrecklichen Geschehens, denn die übrigen durch Degows Kühnheit und Opfermut glücklich entronnen waren. Je-

denfalls trug das Verhalten des letzteren in hohem Maße dazu bei, die allgemeine günstige Stimmung über ihn zu erhöhen und zu befestigen, und sein Name war in aller Munde. —

Das Maschinenhaus war in Schutt und Asche gesunken, das Feuer jedoch wegen der isolierten Lage desselben auf seinen Herd beschränkt worden. Der Schaden erwies sich außer den natürlich unersetzlichen Verlusten an Menschenleben nicht so beträchtlich, als man anfangs gefürchtet, und es wurde mit Hilfe der entsprechenden Versicherungssumme sofort mit dem Wiederaufbau begonnen.

An einem Sonnabend morgen, nicht lange nach der Katastrophe schritt unser Freund Hermann Dieblich vor den Fenstern des Hauptkontors auf und ab.

Die Bureaugebäude des Bergwerks lagen etwa hundert Meter von dem Herrenschacht entfernt an der Ecke der Chaussee. Von einem der Fenster konnte man den Schacht eingang, die Ablagerungsstellen und die Arbeiten, die an der Oberfläche verrichtet wurden, übersehen, während das andere eine herrliche Aussicht auf die alte Dorfstraße eröffnete, welche die meisten Arbeiter auf dem Wege von und nach ihrer Wohnung benutzten.

Hier versammelte sich an jedem Sonnabend nachmittag das gesamte Personal zur Ausbildung, und meist fanden sich kurz nach zwei Uhr um dieselbe Zeit allerlei Bettler ein, in der Hoffnung von den neubeforderten Beuten hie und da ein Scherflein zu erhalten.

Hermann Dieblich schien guter Laune zu sein. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, der erste Kassierer, war nämlich seit einigen Tagen lebend und Hermann daher in der für ihn sehr angenehmen Lage, ihn vertreten zu müssen.

In seiner kurzen Dienstzeit am Bergwerk hatte sich der letztere sehr gut geführt. Bis dahin hatte er seiner Unzuverlässigkeit wegen häufig seine Stellung gewechselt, und sein Oufel trug gewisse Bedenken, ihn den gerade offenen Posten zu übertragen, war indessen angenehm überrascht worden, denn Hermann hatte mit Anstrengung gearbeitet und sich anscheinend ganz seinem Berufe gewidmet. Tag für Tag und Woche für Woche gab er sich mit Eifer der wenig abwechslungsreichen Tätigkeit hin, war ein tüchtiger Rechner und stets der erste und letzte bei der Arbeit Albert Dieblich, der ihn sehr scharf beobachtete, wußte nichts an ihm aufzufangen.

Strassen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen und Ruinenhöfen liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land, das bisher von der Kriegssurie verschont blieb. Anders heute! Gleich Fanalen lodern an vielen Stellen rote Brände zum Himmel empor. Durch besondere Kavalleriekommandos lassen die Engländer Wohnstätten und Fluren ihrer Bundesgenossen verwüsten, den gleichwohl sieben Tage lang weder Kanäle, Flüsse oder versumpfte Trichterzonen noch stärkste englische Befestigungen aufhalten konnten. Bereits liegen die wichtigsten englischen Bahnhöfe und Stapelplätze St. Pol und Doullens unter schwerem deutschen Fernfeuer. Mit reichlich erbeutetem englischen Pioniergerät und Material werden alle Strassenzerstörungen schnell wieder hergestellt. In Véziers wurde neben wohlgefüllten Werkstätten viel rollendes Material erbeutet, darunter allein 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die schweren blutigen Verluste der Engländer festgestellt. Bei Ronon grenzen die khakibraunen Engländer an die hellblauen französischen Leichenfelder. Das Sommetal ist ein englischer Kirchhof. In einer Mulde bei Eclery lag ein völlig zusammengeschossenes englisches Artillerieregiment mit 40 Geschützen.

Die Hochfläche von Bapaume. — Die Verluste.

Berlin, 27. März. (W. B.) In den ersten Tagen der deutschen Offensive behaupteten die Feinde, der Angreifer habe nur taktische Erfolge erzielt. Erst wenn die Hochfläche von Bapaume, die laut Henri Bidou im „Journal“ vom 25. März isoliert wie eine Festung das Land weithin beherrsche und den Schlüssel des ganzen Verteidigungssystems nördlich der Somme bilde, von den Deutschen genommen sei, könne man von einem strategischen Ergebnis reden. Bapaume wurde bereits am 24. März erobert. Angesichts der fortgeschrittenen deutschen Siege, die die Gegner bereits zwingen, britische, französische und amerikanische Reserven von fast allen Fronten her eiligt in den Kampf zu werfen, versuchten die französisch-englischen Beruhigungsberichte die deutschen Verluste ins Ungemessene zu übertreiben. Sie vergessen die Erfahrungen der großen Durchbruchschlachten, welche bewiesen, daß ein geschickter Angreifer weniger blutet als der Verteidiger. Auch jetzt übertreffen die gegnerischen Verluste die deutschen um ein Vielfaches. Andernfalls hätten die Deutschen ihre nun schon sieben Tage währende Offensive nicht fortsetzen können. Degimierte Truppen durchstürmen kein 50 Kilometer tiefes, stärkstens ausgebautes und zäh verteidigtes Gelände. Aber gerade dieser so hartnäckige Widerstand kostete dem Feinde Blut. In den eng massiert eingeleiteten englischen Verbänden herrscht Verwirrung. Sie vermischen sich. Die geordnete Befehlsverteilung wird zur Unmöglichkeit. In heißen Kämpfen wird der Feind immer wieder geworfen. Seine frischen Reserven werden in die Niederlage hineingerissen. Unaufhaltsam aber dringt der deutsche Siegeslauf immer tiefer in das Herz des feindlichen Landes.

Ein Kruppsches Geschütz!

Essen a. d. R., 27. März. (W. B.) Herr Krupp von Bohlen-Halbach hat von Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm erhalten:

„Ihr neues Geschütz hat mit der Beschickung von Paris auf weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern meinen kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus.“

Der Anteil der Luftstreitkräfte.

Berlin, 27. März. (W. B.) An den siegreichen Grobkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La

Fere haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht trugen unsere Flugzeugbeobachter, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirne bietend, ihre Aufklärung lückenlos bis weit ins Hinterland des Feindes. Das Netz seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt, der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlich überwacht und so der deutschen Führung die Gewissheit verschafft, daß der Gegner von dem unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu erstürmenden Kampfstellung des Gegners über jedes Maschinengewehrnest und jeden Minenwerferstand unterrichtet. Eigene Jagdstreitkräfte hatten diese gefährliche Tätigkeit der Beobachter geschützt und den feindlichen Luftstreitkräften den Einblick in unsere Vorbereitungen durch rücksichtslosen Angriff erfolgreich verwehrt. Als am 21. März der Nebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgedanken wie die auf dem Schlachtfeld vorstürmende Truppe. Die Jagdstreitkräfte behaupteten ihre unbedingte Überlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstag allein sechs Fesselballone ab und brachten im Verlauf der weiteren Kampftage bisher 93 Flugzeuge zum Absturz. Der 67. und 68. Luftflieger des Rittmeisters Frhrn. v. Richtigshofen beweist die oft bewährte Überlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. Drei Abschüsse des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen, daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht nachsteht. Starke Schlachtgeschwader begleiten, das erbitterte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Wurfminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die stürmende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung nach, griffen die heraneilenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zersprengten sie vor ihrem Eingreifen und brachten Verwirrung und Schrecken in den Rückzug des Gegners. Währenddessen waren unsere Beobachter im Flugzeug und Ballon schon wieder tätig, die neuen Artilleriestellungen des Feindes zu erkunden und sofort der Wirkung unseres eigenen, wohlgezielten Feuers auszuliefern. Erkundungsflüge von über 1000 Kilometer Länge über die feindlichen Bahnen bis zu den Häfen des Kanals enthüllten die Gegenmaßnahmen des schwer getroffenen Feindes. — Auch die englischen Hafenorte Calais und Dünkirchen wurden mit 10 650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist ein Angriff auf eine Hauptseifenbahnlinie hinter der Schlachtfront, der aus ganz geringer Höhe 36 Kilometer hinter der Front ausgeführt, besonders gute Erfolge zeigte. Im ganzen wurden von den Bombengeschwadern in den vier Nächten 132 666 Kilogramm Bomben geworfen.

Die Stimmung in Frankreich.

Berlin, 27. März. Die „Berliner Zeitung am Mittag“ meldet aus Basel: Von der französischen Grenze wird gemeldet: Der Militärgouverneur von Paris hat ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen und in aller Form den verschärften Belagerungszustand verkündet. Der Militärgouverneur hatte vorgestern mit dem Präsidenten Poincaré und dem Ministerpräsidenten Clemenceau mehrstündige Beratungen, ob heute oder morgen Proklamationen an die Pariser Bevölkerung erlassen und ob die Regierung ihre Vorbereitungen, Paris zu verlassen, fortsetzen wird.

Aus Zürich meldet die „Z. Z. am Mittag“: Westschweizerische Blätter berichten aus Paris: Nicht nur die Bahnen, auch die Landstraßen nach dem Süden Frankreichs sind von Fuhrwerken verstopft. Seit Montag früh sind in Paris Telegramme der Kriegskorrespondenten an der französischen Front nicht mehr eingegangen. Man

vermutet, daß die Nachrichtensperre mit dem Beginn wichtiger Ereignisse an der Front zusammenhängt.

Die höchste Eile ist geboten.

London, 26. März. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Munitionsminister Winston Churchill fordert in einer öffentlichen Bekanntmachung zu ganz besonderen Anstrengungen zum sofortigen Ersatz der ernstlichen Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Schießbedarf infolge der großen Schlacht in Frankreich auf. Die Ausrüstung der stehenden Truppe müsse auf der Höhe erhalten werden. Glücklicherweise genügen die Hilfsmittel in jeder Hinsicht, doch sei die höchste Eile geboten. Gewisse Arten von Geschützen und Granaten könnten in noch viel höherer Zahl als bisher angefertigt werden, ebenso Tanks, Maschinengewehre und Ausbesserungsmerkmale. Die Arbeit dürfe auch während der Osterfeiertage nicht ruhen. Das kämpfende Heer solle jetzt sehen, was das Heer in den Fabriken leisten könne.

Der englische Mannschafterer.

Amsterdam, 27. März. (W. B.) Die „Daily Mail“ schreibt: Um für alle Fälle gerüstet zu sein, hat die Regierung beschlossen, die Werbung schneller durchzuführen. Die bereits gemusterten Mannschaften müssen schneller zu den Waffen gerufen werden, als es im Anfang beabsichtigt war. Nötigenfalls wird die Regierung strenge Maßnahmen treffen. Die Bergarbeiter haben beschlossen, der Regierung zu helfen, um die nötigen jungen Leute aus den Bergwerken bereitzustellen. Sie stellten ihre ganze Organisation den Behörden zur Verfügung. Die Ereignisse an der Front regten freiwillige Meldungen zum bürgerlichen Hilfsdienst an.

Explosionen in Newyork.

Newyork, 26. März. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Stadt wurde am Nachmittag von einer starken Explosion erschüttert. Wie gemeldet wird, flogen Munitionswagen am Güterbahnhof von Jersey City in die Luft. In dem großen Warenlager von Jersey City fand eine Explosion statt, die das Gebäude zerstörte. Die Trümmer fingen Feuer. Kleine nachfolgende Explosionen bewiesen, daß das Lager Schießbedarf enthielt.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 27. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Verbündeten errangen in Frankreich weitere große Erfolge.

Der Chef des Generalstabes.

Gegen Gerüchte und Bedenken.

Eine Erklärung des Reichsschatzmeisters zur 8. Kriegaanleihe.

Das Reichsschatzamt gibt bekannt:

„Von nicht urteilsfähigen oder gewissenlosen Personen werden aus Anlaß der Zeichnung auf die achte Kriegaanleihe wieder allerhand Gerüchte verbreitet. Obwohl diese Gerüchte schon mehrfach eine Widerlegung von berufener Seite erfahren haben, soll noch einmal festgestellt werden, daß alle Redereien über eine Beschlagnahme des Vermögens oder der Bankguthaben und über eine Schädigung der Kriegaanleihebesitzer durch eine Vermögensabgabe in das Reich der Fabel gehören.“

Allein die glänzenden Ergebnisse unserer sieben Kriegaanleihen mühten jedermann selbst davon überzeugen, daß in Deutschland auch nur der Gedanke irgendeines Zwanges oder einer Beschlagnahme von Vermögen gar keinen Platz hat. Dagegen haben unsere Gegner ein großes Interesse daran, daß solche beunruhigende Gerüchte

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Bester.

21

So begann er sich denn auch nicht, ihn nach Monatsfrist, als abermals eine Stelle frei wurde, höher aufzudecken zu lassen. Hermann wurde dadurch der nächste Unterbeamte des erwähnten Kassiers, Wilmar, mit Namen, und er gab sich der teuren Hoffnung hin, mit der Zeit selbst diesen verantwortungsvollen Posten bekleiden zu können.

Wilmar war über fünfzig Jahre alt und von schwacher Gesundheit, hatte sich außerdem in seiner vierzigjährigen Tätigkeit ein kleines Kapital zusammengepart, von dessen Zinsen er sich ein sorgenfreies Alter zu bereiten gedachte.

So erschienen Hermanns hochfliegende Gedanken nicht ganz ungerechtfertigt. Nun traf es sich noch, daß gerade an diesem Tage der Kassierer krank wurde und Hermann der nächste war, um die Pflichten desselben zu übernehmen. Während er noch mit seinen Gedanken beschäftigt war, gewahrte er von der Dorfstraße herkommend ein Einpännerfuhrwerk und erkannte seinen Onkel als Lenker desselben. Der Wagen hielt vor dem Bureaugebäude, und gleich darauf trat Albert Dieckhoff in das Kontor.

Er kam soeben von dem kranken Kassierer, dessen Zustand ihm recht besorgniserregend erschien.

„Wilmar meinte, Du wüßtest wegen der Auslösung genau Bescheid“, sagte er dann hinzu. „Ich würde Dir die Sache überlassen können.“

„Gewiß, Onkel. Das Geld müßte mir von der Bank geholt werden.“

„Ja, Du traust Dir also zu, die Sache vollständig übernehmen zu können? Wilmar hat alles aufgeschrieben, und auf der Bank bist Du ja schon früher gewesen. Du wirst wissen, wieviel Kleingeld Du brauchst.“

„Ja, ganz genau. Ich habe heute morgen alles durchgesehen, als Wilmar nicht hier war. Ich habe schon oft bei der Auszahlung geholfen.“

„So geh' mir gleich nach der Bank! Du kannst den Einpänner nehmen, und wenn ich nachher nicht hier sein sollte, hole ich ihn nur selber nach dem Herrenhause.“

„Gut, ich danke Dir.“

„Und wenn Du ausgelohnt hast, so komm' zu mir.“

„Jawohl“, entgegnete Hermann, seinen Hut nehmend.

„Nun! Minuten später fuhr er die alte Gasse hinauf nach der Bank in der nahen Kreisstadt P.“

Es war an demselben Tage kurz nach ein Uhr, als Sachse sein Haus verließ, um nach der Mühle zu gehen, und sich plötzlich beim Namen rufen hörte. Er sah sich um und war sehr erstaunt, Albert Dieckhoff bläb und verlor sich zu erblicken.

„Wollt Ihr nach dem Schachte?“ fragte er kurz.

„Ja, zur Auslösung. Es ist ja Sonnabend.“

„Ihr braucht Euch nicht zu beeilen, um zwei Uhr wird heute nicht ausgezahlt.“

„Weshalb nicht?“

„Weil das betreffende Geld geraubt worden ist.“

„Um Gotteswillen! Wann und wie?“

„Der Raubanfall fand heute morgen kurz nach elf Uhr statt, und zwar auf der Chaussee gerade dem Herrenhause gegenüber. Dreitausend Mark, Sachse, denkt Euch das!“

„Aber wie ist das möglich?“ stammelte der Unteraufseher.

„Ich verstehe das nicht, Herr Dieckhoff.“

„Ich auch nicht, Sachse“, war die trodene Antwort. „Ich begreife es jetzt noch kaum. Aber es kam so! Wilmar ist zu krank, um ins Kontor zu kommen. So beauftragte ich meinen Neffen, das Rohgeschäfts zu besorgen. Ich gab ihm die Anweisung, und er fuhr nach der Bank, um das Geld zu holen. Er bekam es richtig ausgezahlt und war dann ein solcher Narr, es sich unterwegs abnehmen zu lassen.“

„Er wurde betäubt, sagen Sie?“

„Ja, betäubt, in der Gasse gerade meinem Hause gegenüber. Er lagte, er sei langsam den Weg entlang gefahren, als ein gut gekleideter Mann ihn angehalten und nach meiner Wohnung gefragt habe. Während er ihm antwortete, wurde er dann plötzlich rücklings von zwei Männern überwältigt, welche hinten aufgestiegen sein mußten.“

„Die unsamen Schurken!“ fuhr Sachse herauf.

„Ja, und das am hellen Tage! Eine unglaubliche Frechheit! Aber der junge Esel hätte mehr Verstand haben sollen. Was braucht er in der unsamen Gasse anzuhalten, wenn er soviel Geld bei sich führt.“

„Und die Diebe sind natürlich entkommen?“

„Natürlich. Sie waren fort, ehe Hermann wieder zu sich

kam. Der eine würgte ihn, und der andere hielt ihm ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase. Die ganze Sache dauerte nur einige Minuten. Ihr könnt Euch denken, in welcher Verfassung er zu mir kam.“

„Das ist ja eine merkwürdige Geschichte“, sagte Sachse nachdenklich. „Und was denken Sie zu tun?“

„Was soll ich tun? Natürlich habe ich ihn gründlich mein Meinung gesagt. Im übrigen, was soll ich machen? Ich schrieb eine neue Anweisung und schickte ihn noch einmal nach der Bank, ehe sie geschlossen wurde. Es würde Unannehmlichkeiten geben, wenn die Leute nicht ausgelohnt würden.“

„Das würde es natürlich“, stimmte Sachse bei.

„Aber diesmal haben Sie ihn doch nicht allein in die Stadt geschickt?“

„Nein, ich habe den Kutscher mitgeschickt. Offentlich kommen sie noch nach der Bank, ehe es zu spät ist.“

„Das hoffe ich auch. Aber haben Sie der Polizei keine Anzeige gemacht?“

„Ich bin soeben dort gewesen, aber man hat ja nicht der allergeringsten Anhalt. Hermann konnte nicht einmal angeben, wie die Räuber ausgesehen haben. Alles, was er wußte, war daß sie sich die Geschlechter geschwärzt hatten.“

Sachse zuckte die Achseln, und die beiden Männer schritten schweigend neben einander her und kamen dann überein, daß der Unteraufseher doch einsteilen nach dem Schachte gehen sollte, um den Arbeitern die Sache zu erklären und sie wegen der Verzögerung des Auszahlens zu beruhigen.

Es sollte ein Plakat angeschlagen werden mit der Bekanntmachung, daß die Zahlung um vier Uhr stattdessen würde. — Die Sache vollzog sich denn auch ohne weitere Zwischenfälle.

Gegen fünf Uhr hatten die letzten Arbeitsleute ihren Lohn erhalten und das Kontor verlassen, um sich nach dem Dorfe zurückzugeben.

Es hatte sich alles vorschriftsmäßig abgewickelt. Mit ruhiger, selbstbewußter Miene hatte Hermann Dieckhoff an dem kleinen Fenster mit der runden Öffnung gestanden wie in der Fahrkartenausgabe einer Eisenbahnstation, während die Vergleite, welche pünktlich erschienen waren, in geordneter Reihenfolge herankam.

entstehen und durch sie die Kriegsfinanzierung und damit auch die militärische Kriegsführung gestört wird.

Soweit nach dem Kriege die Mittel für die dem Reiche zu erwachsenden Ausgaben, insbesondere für die Kriegsanleihe, durch Steuern aufgebracht werden müssen, wird es das Bestreben der Regierung wie des Reichstages sein, diese Steuern nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit auf alle tragfähigen Schultern zu legen. Keineswegs wird hierbei der Kriegsanleihebesitzer stärker belastet werden als derjenige, der sein Vermögen noch nicht in Kriegsanleihe angelegt hat: Im Gegenteil, wie der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Roeder, bereits früher erklärt hat, sollen sogar diejenigen, die dem Reiche in schwerer Zeit durch Uebernahme von Kriegsanleihe geholfen haben, wenn irgendmöglich, vor anderen, die nicht Kriegsanleihe gezeichnet haben, bevorzugt werden. Bis jetzt ist diese Bevorzugung schon ausgesprochen worden hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer, bei der die Zahlung der Steuer in Kriegsanleihe zum Nennwert gestattet ist, sowie des Verkaufs der bei der Demobilisierung freiwerdenden Materialien, bei dem nicht nur die Kriegsanleihen zum Nennwert entgegengenommen werden, sondern auch derjenige bevorzugt werden soll, der den Verkaufspreis in Kriegsanleihe zahlt."

Diese Erklärung ist darum von besonderem Interesse, als hierin das erstmalig von amtlicher Seite den umlaufenden Gerüchten entgegengetreten wird.

lokale Nachrichten.

Eier. Samstag vormittag werden in den Verkaufsstellen Eier an Nr. 501—1353 abgegeben.

Dank. Die Sammlung an Leinen und Erbstümmen für die Säuglingsfürsorge des Kreises Stallpönnen hat ein für die Zeit erfreuliches Ergebnis gehabt. Die hiesige Ortsstelle für Frauenarbeit im Kriege spricht darum allen denen, welche beigetragen haben, und auch den Sammlerinnen ihren wärmsten Dank aus.

Wohltätigkeits-Konzert. Das Programm zu dem am ersten Osterfeiertag im Henningerschen Saale stattfindenden Wohltätigkeits-Konzert des Gesangsvereins „Concordia“ hat noch eine Bereicherung erfahren. Dem Verein ist es gelungen, Fräulein Paula Levi (Mezzo-Sopran) aus Frankfurt a. M. zur Mitwirkung zu gewinnen. Eintrittskarten (numerierte Plätze 1 Mark, nicht numerierte 50 Pfg.) sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern, sowie vor Beginn des Konzerts an der Kasse erhältlich.

Herr Kreisaußschußsekretär Hausotter tritt, wie Herr Geheimrat Landrat Dr. Klausen in der letzten Kreistags-Sitzung mitteilte, am 1. Mai nach 30½ jähriger Tätigkeit im Dienste des Kreises in den Ruhestand.

Mittelstandsstiftung für den Kreis. In der letzten Kreistags-Sitzung machte Herr Geheimrat Dr. Klausen Mitteilung von einer Stiftung im Betrage von 10.000

Mark, die Herr Dr. Albert Blank als Grundstock für eine Mittelstandsstiftung des Kreises zum Wiederaufbau des Kleinhandwerks und des Kleingewerbes errichtet hat. Die Gewährung der Unterstüßungen aus dieser Stiftung ist so gedacht, daß dem Unterstüßungsbedürftigen ein Drittel der Summe als Geschenk, das zweite Drittel zinslos und der Rest verzinslich übereignet werden soll. Die betreffende Gemeinde übernimmt die Bürgschaft für den Empfänger. Der Kreistag fügte diesem Grundstock auf Anregung des Kreisaußschusses weitere 20.000 Mark hinzu. Mit der Durchführung der Stiftung, für die dem Spender herzlich Dank ausgesprochen wurde, betraute der Kreistag den Kreisaußschuß.

Osterbraten. Es sei darauf hingewiesen, daß die sämtlichen Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises in der Lage sind, gefrorenes Geflügel zu liefern, was für die Osterfeiertage und die Konfirmationsfeiern von besonderem Interesse sein dürfte.

Vor unnötigen Oster-Bahnreisen warnt die kgl. Eisenbahndirektion, da hierbei mit Unzuträglichkeiten aller Art zu rechnen ist.

Das Sendenbergsche Naturhistorische Museum in Frankfurt bleibt von Karfreitag bis einschließlich Ostermontag vollständig geschlossen. Von Dienstag ab ist das Museum wieder täglich (außer Montags) von 10—1 Uhr und Mittwochs und Samstags sowie jeden ersten Sonntag im Monat auch nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet.

Möbelbeschaffung nach dem Kriege. Der Kreisaußschuß hat zur Beschaffung von neuen Möbeleinrichtungen mit der Vereinigung der Höchster Möbelfabrikanten, die ihrerseits Aufträge an die sonstigen im Kreise vorhandenen Möbelindustriellen und Handwerker weitergibt, Verabredungen getroffen, nach welchen sich die Vereinigung verpflichtet, dem Kreise eine bestimmte Anzahl von Einrichtungen zu liefern und Muster derselben in einem Lager in Höchst zur Ausstellung zu bringen. Die Großindustrie des Kreises hat für ihre Angestellten die Möbelbeschaffung selbst in die Hand genommen. Die Abgabe von Möbeln an heimkehrende Krieger, bedürftige Angehörige des Mittelstandes und der Beamtenschaft soll nach bestimmten Grundätzen erfolgen. Dem Kaufpreis sollen 15 Prozent Zuschlag zugefügt werden. Die Anzahlung beträgt 20 Prozent, die Tilgung soll innerhalb dreier Jahre erfolgen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen bewilligte der Kreistag 300.000 Mark.

Änderung der Marktzeiten in der Frankfurter Markthalle. Die städtischen Markthallen und Marktplätze werden vom nächsten Montag ab bis auf weiteres geöffnet: Zum Einbringen der Waren 7 Uhr, für den Großhandel 7½ Uhr, für den Kleinhandel 8½ Uhr früh. Schluß des Marktes 4 Uhr nachmittags.

Unterstützung der Soldaten-Hinterbliebenen. Das Kriegsministerium hat folgenden Erlaß an die stellvertretenden Generalkommandos und stellvertretenden Intendanturen gerichtet: Dem Kriegsministerium sind zahl-

reiche Fälle bekannt geworden, in denen Hinterbliebene von Personen der Unterlassen, die aus Anlaß des Krieges zum Heeresdienst herangezogen worden sind, dadurch in wirtschaftliche Notlage geraten sind, daß für das Leiden des Verstorbenen Dienstbeschädigung nicht anerkannt, ihnen daher Witwen- und Waisengeld nicht gewährt werden konnte. Fortan ist in allen derartigen Fällen von Amts wegen — und zwar beschleunigt — zu prüfen, ob nicht nach Lage der Verhältnisse die Gewährung einer Unterstützung an die Hinterbliebenen angebracht ist. Stellt sich dies heraus, dann ist so schnell als möglich aus Spendemitteln zu helfen. Derartige Fälle sind durch die stellvertretenden Intendanturen unter Beifügung der Unterlagen dem örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommando schleunigst vorzulegen. Frhr. von Langermann.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führte der Engländer erneut frische, aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus alten Trichterstellungen auf Buignoy und Hebuterne. Mit besonderer Zähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Starke von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen auf den Hängen der Stadt westlich vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des deutschen Kronprinzen haben in unaufhaltbarem Angriff von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestossen.

Sie drangen gestern bis Pierremont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen; an einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60—70 vom Hundert aller Verluste geschätzt.

An der lothringischen Front nahmen die Artilleriekämpfe an Stärke zu.

Freiherr von Richthofen errang seinen 71., 72. und 73. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorslokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Sei klug und — zeichne!

Anbau- und Ernteflächenhebung im Jahre 1918. Durch Bundesratsverordnung ist ebenso wie in den Vorjahren eine Erhebung über die Anbau- und Ernteflächen an Getreide und den übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden feldmäßig angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung findet in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni statt. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie hat durch Befragung der Grundeigentümer und landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Zur Nachprüfung der von den Befragten gemachten Angaben über die Größe der von ihnen bewirtschafteten Fläche haben die Gemeindebehörden überall die Katasterunterlagen zum Vergleich heranzuziehen und etwaigen danach sich ergebenden Unstimmigkeiten nachzugehen und sie richtigzustellen. Die Erhebung erstreckt sich nur auf den feldmäßigen Anbau, während der gartenmäßige Anbau außer Betracht bleibt. Es ist für die gesamte bewirtschaftete Fläche anzugeben, wieviel davon landwirtschaftlich und wieviel nicht landwirtschaftlich benutzt wird. Für die landwirtschaftlich benutzten Flächen sind sodann im einzelnen die Anbau- und Ernteflächen für alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Delfrüchte, Gespinstpflanzen, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Rüben, Weiskohl, die übrigen Kohlarten, Zwiebeln, die sonstigen Gemüsearten und die Futterpflanzen anzugeben, ferner die Größe der nicht bestellten Ackerflächen und der Wiesen und Viehweiden. Die Erhebung dient als Grundlage des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (RöBl. S. 581) erforderliche Genehmigung der Polizeibehörde oder Preisprüfungsstelle eingeholt hätten. Aus diesem Anlaß sei auf die einschlägigen Vorschriften erneut hingewiesen. Wer in Zeitungsanzeigen Lebens- oder Futtermittel zu kaufen sucht — und dazu gehört alles, was als Lebens- oder Futtermittel dienen kann, — der bedarf hierzu der vorherigen Genehmigung. Andernfalls ist er strafbar. Die Preisprüfungsstellen sichern durch ihren Ueberwachungsdienst die Befolgung dieser Vorschrift.

Strafbare Zeitungsanzeigen. Neuerdings sind in Zeitungen immer noch Kaufgesuche für Lebens- und Futtermittel erschienen, ohne daß die Anzeigenden die nach § 12 Nr. 1 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (RöBl. S. 581) erforderliche Genehmigung der Polizeibehörde oder Preisprüfungsstelle eingeholt hätten. Aus diesem Anlaß sei auf die einschlägigen Vorschriften erneut hingewiesen. Wer in Zeitungsanzeigen Lebens- oder Futtermittel zu kaufen sucht — und dazu gehört alles, was als Lebens- oder Futtermittel dienen kann, — der bedarf hierzu der vorherigen Genehmigung. Andernfalls ist er strafbar. Die Preisprüfungsstellen sichern durch ihren Ueberwachungsdienst die Befolgung dieser Vorschrift.

Sammlung von Volks- und Kinderliedern der Kriegszeit. Aus der Jubiläumsspende von 100 000 Mark, die dem Kaiser seinerzeit von der Stadt Frankfurt a. M. für die Pflege des Volksliedes zur Verfügung gestellt wurden, hat das Kultusministerium einen ansehnlichen Betrag für die Einfammlung des Volksliedes in Frank-

furt am Main und Nassau bewilligt. Außerdem ist von dem Landesauschuß des Reg.-Bez. Wiesbaden ein jährlicher Beitrag von 1000 Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Zur Verwaltung dieser Mittel und zur Verfolgung der gestellten Aufgaben hat sich ein „Volksliedauschuß für Frankfurt und Nassau“ unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rats Professor Dr. Panzer in Frankfurt gebildet, dem eine Reihe maßgebender Herren aus Frankfurt und dem Reg.-Bez. Wiesbaden angehören. Der Auschuß wird seine planmäßige Tätigkeit naturgemäß erst nach dem Kriege beginnen können; immerhin erwachsen ihm auch im Kriege schon besondere Aufgaben, vorzüglich mit der Einfammlung des Soldatenliedes bei den Truppen unseres Regimentsbezirk. Der Auschuß sieht sich an die Mitwirkung weitester Kreise angewiesen und bittet alle, die Teilnahme für seine Ziele zeigen, oder im Besitze von irgend welchen Volksliedersammlungen sind, sich mit ihm unter der Anschrift des Vorsitzenden (Frankfurt a. M., Universität) in Beziehung zu setzen. Er ist gern bereit, Unkosten zu ersetzen und Sammlungen zu vergüten. Kinderspiele, die eine eigene Kriegsform angenommen haben (Kriegsreigen, Hockenspiel, Festungsspiel, Bänderraub u. a.) sollen photographisch aufgenommen und dahingehörende Zeichnungen, Bilder und Sammlungen ebenfalls erworben werden.

Eine Kleiderkarte für Offiziere. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Nachdem sich die Bezugseinsparung für die Bekleidung der Zivilbevölkerung als durchaus geeignet für die Streckung der Vorräte erwiesen hat, wird nunmehr auch zu einer Rationierung der noch vorhandenen Uniformen und Uniformstoffe geschritten. Es wird eine Kleiderkarte für Offiziere eingeführt werden. Alle dem Offiziersstande angehörenden Personen erhalten eine solche Karte, in die jede Neuanschaffung eingetragen wird, und ohne die kein Bekleidungsstück ausgetauscht werden darf. Der bisherige Bestand an Kleidung braucht nicht angegeben zu werden. Die Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften wird wie bisher geregelt.

Neuregelung des Schuhwarenverkaufs. Die Reichsbekleidungsstelle wies die Bezugseinsparung für die Bekleidung der Zivilbevölkerung als durchaus geeignet für die Streckung der Vorräte erwiesen hat, wird nunmehr auch zu einer Rationierung der noch vorhandenen Uniformen und Uniformstoffe geschritten. Es wird eine Kleiderkarte für Offiziere eingeführt werden. Alle dem Offiziersstande angehörenden Personen erhalten eine solche Karte, in die jede Neuanschaffung eingetragen wird, und ohne die kein Bekleidungsstück ausgetauscht werden darf. Der bisherige Bestand an Kleidung braucht nicht angegeben zu werden. Die Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften wird wie bisher geregelt.

Abkündigung des Einjährigen-Examens. In der Sitzung des Staatshaushaltsausschusses am Samstag erklärte der Kultusminister auf Anfragen wegen künftiger Gestaltung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, daß seine Verwaltung die fragliche Angelegenheit in ständigem Einvernehmen mit der Militärbehörde weiter fördere. Nach seiner Ueberzeugung werde als Endergebnis die Befrei-

tigung der sogenannten wissenschaftlichen Prüfung für den Einjährigendienst in Betracht kommen, wovon er sich eine Entlastung der höheren Schulen versprach, die dadurch ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt würden. Der Auschuß nahm diese Erklärung mit lebhaftem Beifall auf. Fürderhin sollen für die Berechtigung zum Einjährigendienst in erster Linie rein militärische Qualitäten ausschlaggebend sein.

Der Bruder draußen im Graben
Will deine Unterstützung haben,
Denn du auch diesmal deine Pflicht
Und fielest heut als Zeichner nicht.

Helft den Brüdern drauß im Feld
In dem größten Krieg der Welt,
Daß ein Sieg der Heimat sei
Unser 8. Kriegsanleihe!

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Karfreitag. Kollekte für das hl. Grab in Jerusalem. — Vorm. 9 Uhr: Passionsgottesdienst mit **Großpredigt**. — Während des Tages Besuch des hl. Grabes. — Abends halb 8 Uhr: Karfreitagandacht.

Karfreitag. Vorm. 6 Uhr: Weihe des neuen Feuers, der Osterkerze und des Osterbrot. — 7 1/2 Uhr: Fest. Amt für Ant. Neubauer und dessen beide Ehefrauen. — Nachm. 4 Uhr: u. abends 8 Uhr: **Weihegelegenheit**. — Die Salve-Andacht fällt aus.

An den 3 letzten Tagen der Karwoche ist vom Fasten- und Abstinenzgebot dispensiert, jedoch empfiehlt der hochw. Herr Bischof dringend, sich wenigstens am Karfreitag des Genusses der Fleischbrühe und der Fleischspeisen zu enthalten.

Die Osterkerze der Hauskirchen, die im Pfarrhaus anzumelden sind, findet am Dienstag den 26. März nachmittags statt. Die **Auferstehungsfeier** ist am Ostermorgen um halb 7 Uhr, die Frühmesse um 7, das Hochamt um 9 1/2 Uhr.

Die Kollekte am hl. Osterfest ist für unsere Pfarrkirche bestimmt.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 28. März. **Gründonnerstag.** Abends halb 8 Uhr: Passionsgottesdienst und Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Freitag, den 29. März. **Karfreitag.** Vorm. halb 10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Jungfrauenchores und Feier des hl. Abendmahls. Abends halb 8 Uhr: Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Concordia. Donnerstag abends halb 9 Uhr: **Gesangstunde** in: Vereinslokal. Zahlreiches sowie pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Sängerverein Sängerin. Samstag, den 30. März, abends halb 9 Uhr: **Gesangstunde**, wozu vollständiges als auch pünktliches Erscheinen dringend erforderlich ist.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben, nun in Gott ruhenden Mannes

Herrn Karl Weber

sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Weber Wwe.

Für Herren

und junge Herren.
Können Sie genau auf Firma und Straße.
Gut passende Anzüge, 75, 80, 90, 100, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 u. höher.
Halter, Heberlecher, Umbäuer, 50, 55, 60, 65, 70, 80, 90, 100, 110 und höher.
Jüngl. u. Konfirmand-Anzüge Halter 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 u. höher.
Eingeliege, Westen, Röcke, Joppen für Herren u. Burschen.
Hosen u. Joppen für Arbeiter.
Adolf Schönfeld
Frankfurt a. M.
Jetzt: Trierischegasse 5, 1. St. gegenüber der Baderhale.
Kein Laden. Tel. Panja 4980.

Schlafstelle

zu vermieten. Nih. Exp. 260
Schön möbl. Zimmer an besseren Herrn per sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. 267

Anzüge

Paketts und Halter
in verschiedenen Farben und Größen,
darunter Erfolg für feinste
: **Mass-Arbeiten** :
zum Ausführen
Met. 80, 90, 100, 110, 120, 130,
140, 150 und höher
im

Herren-Garderoben-Haus
Frankfurt a. M.
Schäfergasse 11, 1. Stock
— Kein Laden. —
Auf Hausnummer genau achten.

Guterhaltene 259
Herrenrad
zu kaufen gesucht. Nih. Exp.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Großh. Direktor Prof. Eberhard.

Osterkarten!

Namens- und Geburtstagskarten, kath. Gebetbücher, ev. Gesangbücher, Kommunionbilder, Kommunionandenken, Kommunion- und Konfirmations-Gratulationskarten, Rosenkränze, Glasglocken mit Sockel.

Joh. Leimer, Baronessenstr. 10.

Für die Feiertage

empfehle erstklassige Weine:
Laubenheimer Mk. 4.20
Bodenheimer 4.50
Nackenheim 4.20
Hiersteiner 4.50
1908 Winkler 5.—
1911 Hackenheim Berg 6.—
1911 Bodenheimer Brag 5.50
1911 Alsheimer Goldberg 6.50
1908 Hochheimer 6.50
(Königin Viktoria) 6.50

Cl. Staudenheimer.

Mehrere junge
Hasen
zu verkaufen. Neu-Strasse 37 266

Kleine Inserate
auch Wohnungs-Anzeigen,
sofern diese nur ein- oder
wenige Male erscheinen
sollen, wollen man gefälligst
gleich bei Aufgabe bezahlen.
Die Expedition.

Kleiner Raum
zum Unterbringen von Gegenständen,
Nähe Goldsteinstr., zu mieten gesucht.
Geß. Offert unter Nr. 269 an die Exp.

Um denjenigen Zeichnern auf die VIII. Kriegsanleihe

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen,

entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodass sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN
SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720